

Bezirken dieses Gebietes charakteristische Bürger geliefert. Wie-wohl überall die gleiche Physiognomie der Pflanzendecke hervor-tritt, so mischen sich doch Bäume, Sträucher und Kräuter je nach Höhenlage, Bodenbeschaffenheit und Bewässerung verschieden, sodaß sich uns in den einzelnen Vegetationsformationen botanisch verschiedene Landschaftsbilder darstellen.

Den herrlichsten Schmuck Sachsens bilden seine ausgedehnten Wälder, die über ein Viertel des gesamten Flächeninhaltes be-decken. Von ihnen sind am wenigsten verbreitet die eigentlichen Bruchwälder, während die Auenwälder besonders an der Weißen Elster mit ihrem eigenartigen Reize schon weitere Gebiete zieren. Den größten Gegensatz zu diesen feuchten Laubwäldern bieten mit ihrer Einförmigkeit die trockenen Kieferheidewälder, die den ganzen nordöstlichen Teil des Landes einnehmen und ihren Charakter deutlich in der Dresdner Heide zeigen. Im Hügellande herrscht in der niedern Region (150—300 m) der Mengwald vor mit der anschließenden Formation der lichten Haine und des Buschwaldes, der lieblichsten und reizendsten des ganzen Landes. Im oberen Hügellande (300—500 m) und im unteren Berglande (500—800 m) schließen sich wiederholt die Buchen zu großen Beständen zu-sammen, während im oberen Berglande (800—1100 m) die weithin gedehnten, dunklen Flächen des Fichtenwaldes die Herrschaft behaupten.

Fast ein Achtel Sachsens nehmen dann die Wiesen ein. Sie zeigen sich auf dem durchlässigen, trockenen Sandboden des sächsischen Nordostens als Silbergrasfluren, an die sich auf dem sonnigen Hügelgelände des Elbtales die Triftgrasfluren anschließen. Beide bilden noch keine geschlossene Grasnarbe. Diese findet sich erst bei den eigentlichen Wiesen. Von ihnen nehmen die Niederungswiesen den Norden Sachsens ein, reichen aber auch bis in das Hügelland hinein, um allmählich in die farbenreichen, würzig duftenden Bergwiesen überzugehen. Auf dem Kamme des Erzgebirges endlich treffen wir auf Borstgrasmatten und im Anschluß daran auf die Bergheide, die den Übergang zu den aus-gedehnten Mooren dieses Gebirges vermittelt.

Die Tierwelt Sachsens zeigt uns alteinheimische Formen mit solchen gemischt, die von Norden, Osten und Südosten eingewandert sind. In der Kulturentwicklung des Landes liegen aber zahlreiche Anlässe zu fortschreitender Verarmung der Tierwelt, selbst der Fischbestand ist überall im Rückgang, da die blühende Industrie den Flüssen Wasser entzieht und ihnen schädliche Stoffe zuführt.

Die Bevölkerung. Bis zur Weichsel und March und darüber hinaus erstreckte sich im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung das Gebiet der germanischen Stämme. Sechs Jahrhunderte später konnte es fraglich erscheinen, ob Nab, Saale und Elbe gegen das andrängende Slaventum zu halten waren. Erst unter Karl dem Großen wurde dem Vordringen der Slaven Einhalt getan. Böhmerwald, Saale und Elbe bildeten seitdem im wesentlichen die Grenze zwischen deutscher und slavischer Art.

Das heutige Königreich Sachsen war damals ein Teil des von den Sorben bewohnten Landes, deren Gebiet im Osten vom Bober, im Westen von der Saale, im Süden von den Lausitzer Bergen und vom Erzgebirge, im Norden von Havel und Spree begrenzt wurde, und zwar saßen östlich der Elbe in der heutigen Ober-lausitz die Milcanen, westlich der Elbe die Daleminzier. Als aber 100 Jahre später mit Heinrich I. die deutsche Eroberungspolitik einsetzte, erfolgte ein Vorrücken des Deutschtums nach Osten; Heinrich selbst schon schob mit der 928 erfolgten Gründung der